

Das historische Buch**Moral und Kompromiss*****Masha Gessen porträtiert ihre russischen Grossmütter***

Die russisch-amerikanische Journalistin Masha Gessen (Jahrgang 1967) ist eine der letzten Vertreterinnen einer aussterbenden Spezies: Sie versteht sich als Intellektuelle, die den Lauf der Geschichte aus einer ausschliesslich moralischen Perspektive kritisch kommentiert. Ohne mit der Wimper zu zucken, setzt sie Begriffe wie «Wahrheit» oder «Verantwortung» auf das Papier. Die publizistische Tätigkeit bedeutet für sie zugleich Beruf und Berufung: Masha Gessen will mit ihren Interventionen Stellung beziehen, das Vorgefallene bewerten und vor möglichen Fehlentwicklungen in der Zukunft warnen. Ihre Texte gehören zur «littérature engagée»; sie bewegen sich an der Gattungsgrenze zwischen Essay, Biografie und Roman. Gleichzeitig ist sich Masha Gessen auch bewusst, dass sie in der heutigen Medienlandschaft eine Ausnahme darstellt. Deshalb erstaunt nicht, dass sie in ihren Publikationen ihre eigene Position immer wieder historisch legitimiert.

In ihrem ersten Buch, «Auf den Erfolg unserer hoffnungslosen Mission» (1998), würdigte Masha Gessen die mutigen Wortmeldungen der russischen Dissidenz unter dem kommunistischen Regime, kritisierte aber die politische Lethargie der Intelligenzia nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Dabei rollte Masha Gessen gewissermassen die Sozialgeschichte ihrer eigenen beruflichen Identität auf. Nun legt sie in «Esther und Rusja» einen sehr persönlichen Bericht über ihre Herkunft ab: Die Lebensgeschichten ihrer Grossmütter münden schliesslich in ihre eigene Biografie. Auch Masha Gessens Familiengeschichte muss vor dem Hintergrund ihrer Intelligenzia-Kritik gelesen werden. In beiden Fällen steht am Ende der Erzählung die Autorin selbst: Als schreibende Intellektuelle führt sie eine kritische Tradition fort, die in Russland immer schon mit einem hohen moralischen Anspruch aufgetreten ist; als Enkelin ihrer Grossmütter Esther und Rusja sieht sie sich mit dem Problem konfrontiert, wie sie als Spätgeborene die Überlebensstrategien ihrer Familie in der totalitären Sowjetkultur bewerten soll.

Masha Gessen schlägt in ihrem neuen Buch einen Ton der Aufrichtigkeit an. Sie umschiffert elegant die beiden grössten Gefahren, die bei diesem

Thema drohen: Zum einen verwandelt sich die Leidensgeschichte ihrer Grossmütter während des stalinistischen Terrors und des Zweiten Weltkriegs nicht in eine Hagiographie, zum anderen fällt sie kein selbstgerechtes Urteil über die Kompromisse, die ihre Familienangehörigen mit dem Herrschaftssystem schlossen. Grund zur moralischen Entrüstung hätte es durchaus gegeben: Rusja arbeitete als Zensorin für ausländische Literatur und verstümmelte in dieser Funktion auch amerikanische Korrespondentenberichte aus Moskau. Esther weigerte sich zwar während des Kriegs, als Informantin zu arbeiten, hätte aber im Jahr 1948 beinahe eine Stelle als Hebräisch-Übersetzerin beim Geheimdienst angetreten.

Besonders deutlich zeigt sich die Schwierigkeit einer eindeutigen Bewertung am Beispiel des Urgrossvaters Jakub, der während des Kriegs im Ghetto von Bialystok im Judenrat arbeitete. Masha Gessen wählt für dieses Kapitel eine überzeugende Darstellungsweise: Auf der Grundlage der wenigen verfügbaren Fakten erzählt sie zwei mögliche Varianten über Jakubs letzte Lebensjahre – die Jahre, bevor er 1943 von den Nazis erschossen wurde. In der einen Version tritt Jakub als unerschrockener Organisator des jüdischen Widerstandes auf, in der anderen erscheint er als wankelmütiger Opportunist. Masha Gessen stellt die beiden Erzählungen einander zunächst unkommentiert gegenüber und gibt anschliessend ihre persönliche Einschätzung: Ihr Urgrossvater habe einen «anständigen Kompromiss» zwischen Anpassung und Auflehnung gesucht. Das sei zwar ein ehrenhaftes Ziel gewesen, aber so etwas wie einen anständigen Kompromiss gebe es nicht.

Masha Gessen ist sich allerdings bewusst, dass sich letztlich ihre eigene Existenz genau jenen Kompromissen verdankt, die ihre Grossmütter während Stalins Herrschaft eingegangen waren – unbedingt moralisches Handeln hätte gleichzeitig auch den Untergang der Familie bedeutet. Es gehört zu den grossen Vorzügen von Masha Gessens einfühlsamem Buch, dass es die entscheidenden Fragen stellt, ohne eilfertig eine schematische Antwort zu präsentieren.

Ulrich M. Schmid

Masha Gessen: Esther und Rusja. Wie meine Grossmütter

Hitlers Krieg und Stalins Frieden überlebten. Aus dem Englischen von Klaus Binder und Bernd Leiseweber. Verlag Carl Hanser, München 2005. 352 S., Fr. 44.50.
